

Markus Schußmann: **Die Kelten in Bayern. Archäologie und Geschichte** (= Archäologie in Bayern). Regensburg [Verlag Friedrich Pustet] 2., durchgeseh. Aufl. 2020; ISBN 978-3-7917-3093-6, 415 S., Festeinband, 39,95 Euro.

Den pffiffigen Asterix, den schlagfertigen Obelix, den Druiden Miraculix und die anderen Bewohner des kleinen, unbeugsamen Dorfes aus der Comicserie von René Goscinny und Albert Uderzo kennt wahrscheinlich jeder. Dabei existieren die heute wohl berühmtesten Kelten nur auf dem Papier, in Zeichentrick- oder in Spielfilmen, wobei die jeweiligen Darstellungen mit der Realität weniger zu tun haben. Wen wundert dies auch, haben die Kelten doch kaum schriftliche Zeugnisse hinterlassen, so dass sich ihre Geschichte und Kultur hauptsächlich aus Grabungsfunden und Zeugnissen anderer historischer Quellen rekonstruieren lässt.

Zweifelsohne waren die Kelten gefürchtete Krieger, zumal sie die Kunst beherrschten, Eisen zu Waffen und innovativen Werkzeugen zu formen. Dies ist aber nur die eine Seite der Medaille. Von daher haben in den vergangenen Jahrzehnten bereits zahlreiche Keltenausstellungen – darunter 1980 in Hallein, 1991 in Zürich, Venedig und Epernay, 1993 in Rosenheim, 1995 in Troyes, 1996 in Colmar, 1998 in Tokio, 2002 in Frankfurt, 2009 in Bern und 2010/2011 im Weltkulturerbe Völklinger Hütte, Europäisches Zentrum für Kunst und Industriekultur – versucht, auch die kulturellen Leistungen der Kelten darzustellen und ihr Bild als Barbaren zu relativieren. Die vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg und dem Landesmuseum Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium

Stuttgart und dem Historischen Museum Bern vom 15. September 2012 bis 17. Februar 2013 in Stuttgart gezeigte Große Landesausstellung „Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst“ widmete sich schließlich der Bedeutung dieser Kultur als eine der prägenden Kräfte der europäischen Geschichte.

Das Interesse an den Kelten ist untermessen nach wie vor groß. Von daher ist es erfreulich, dass es neben diversen Ausstellungskatalogen mit zumeist überregionalen Darstellungen auch Publikationen zu einzelnen Regionen gibt, wie das hier anzuzeigende Buch des Archäologen Markus Schußmann „Die Kelten in Bayern“. Der Autor, der zuletzt als Wissenschaftlicher Angestellter das Projekt „Kelten am Obermain – vorbereitende Grabung zur Rekonstruktion eines Zangentores auf dem Staffelberg“ (Landkreis Lichtenfels) leitete und seit 2020 als Privatdozent das Fachgebiet „Prähistorische Archäologie“ an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg vertritt, veröffentlichte bereits eine Vielzahl von Fachpublikationen, darunter 1993 die Monographie „Die Kelten in Bayern. Ein Führer zu Bodendenkmälern und Museen“, die zuletzt 2007 in der 3., vollständig überarbeiteten Auflage erschienen ist.

In dem 424 Seiten dicken und durchgehend farbig bebilderten Band „Die Kelten in Bayern“, der nach 2019 nun in der zweiten, durchgesehenen Auflage vorliegt, stellt d. Verf. die Kultur der Kelten umfänglich, detailliert und anschaulich dar, wobei er immer an die räumlich, kulturell und zeitlich übergeordneten Zusammenhänge anknüpft. Seine Darstellung beschränkt sich dabei nicht allein auf die Archäologie, deren relevante Methoden, Forschungsgeschichte und Periodisierung er nebenbei vorstellt, sondern bezieht geschickt auch die antiken Autoren und

Schriftquellen mit ein, die Aufschlüsse über die keltische Kultur und Geschichte geben können. Letztlich behandelt er so alle Aspekte des keltischen Lebens, die sich durch archäologische oder schriftliche Quellen belegen lassen.

In seiner Einführung weist der Autor darauf hin, dass die Kelten für unsere Geschichte eine weitaus größere Bedeutung haben, als man gemeinhin annehmen mag. Um ihnen zu ‚begegnen‘, müsse man sich nicht unbedingt in die Regionen am Ende Europas begeben, in denen – wie in Teilen Schottlands oder Irlands – noch keltische Sprachen gesprochen werden. Man müsse auch nicht Anhänger eines (übrigens völlig frei erfundenen) Druidentums werden, wie manche Esoteriker suggerieren. Auch hierzulande könne man den Kelten dort, wo die vorgeschichtliche Archäologie ihre Hinterlassenschaften aufgedeckt hat, auf die Spur kommen. Zur Bedeutung und Intention der Veröffentlichung hält er sodann wörtlich fest: *„Neben der Darstellung der Kultur in Bayern will dieses Buch aber auch zeigen, dass es sich bei diesen Hinterlassenschaften eben nicht nur um ‚tote‘ Gegenstände in Museen und merkwürdig geformte Geländeunebenheiten handelt, sondern um wichtige Quellen, die auf vielfältige Weise Erkenntnisse über die Geschichte in die schriftlose Zeit verlängern“* (S. 8).

Das Buch gliedert sich in zehn Kapitel. Auf einige Überlegungen zur Geschichte des Keltenbegriffs, eine Kurzdarstellung der antiken literarischen und archäologischen Quellen, einen Abriss der Forschungsgeschichte und eine knappe Übersicht über die Chronologie folgen darstellende Kapitel, in denen das Aussehen, das Wesen und die Gesellschaft der Kelten, ihr Siedlungswesen und Grabbrauchtum („Totenwelten“), wirtschaftliche Aspekte wie der (Fern-)Handel und das Handwerk,

aber auch Kunst und Religion ausführlich in Wort und Bild geschildert werden. Besonders umfangreich wird die Vielfalt der unterschiedlichen Siedlungsformen vom einfachen Gehöft über das Dorf zu großflächigen Oppida wie Manching oder Kelheim, aber auch die Entwicklung der Bestattungssitten von der Späthallstattzeit (um 620–um 450 v.Chr.) bis zur unmittelbar vorrömischen Spätlatènezeit (um 150–um 15 v.Chr.) behandelt. Das Kapitel über den Fernhandel thematisiert insbesondere die Beziehungen der Kelten zum Mittelmeerraum, also zu den Griechen, den Etruskern und später auch den Römern.

Den Abschluss der Darstellung bilden Überlegungen zur Entstehung der Bayern, wobei d. Verf. auch der alten, bereits von früheren Zeitgenossen immer wieder gestellten Frage nachgeht, ob die Bayern von den Kelten abstammen. Der Autor sieht hier keine keltischen Kontinuitäten und weist mit Recht die einst gängige Gleichsetzung der Bayern mit den keltischen Boiern zurück. Ebenso beurteilt er den Anteil der alteingesessenen keltischen Bevölkerungsteile an der Ethnogenese der Bayern zurückhaltend. Zusammenfassend hält er hierzu fest: *„Egal in welchen Teil Bayerns man also blicken mag, man kann guten Gewissens wieder W. Krämer [Werner Krämer (1917–2007), von 1947 bis 1956 Abteilungsdirektor (Konservator) beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und anschließend Erster Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) in Frankfurt am Main] folgen, der seinerseits den Historiker mit urbayerischem Namen Johann Nepomuk Sepp [1816–1909] zitierte, welcher schon 1839 in seiner Dissertation konstatiert hatte: ‚Baiuvarii non sunt Boii, die Bayern sind keine Boier.‘“* (S. 388).

Vor dem Hintergrund, dass es für d.

Verf. nicht viel ist, das sich in unmittelbarer Linie zu den einst hier siedelnden Kelten zurückverfolgen lässt, schreibt er zur Bedeutung von Bayern abschließend: *„Über jeden Zweifel ist aber der reiche archäologische Schatz an Funden und Denkmälern in Bayern erhaben. Er ist es, der die Bayern wirklich und in gerader Linie mit den Kelten verbindet. Ihn gilt es als wertvolles Erbe zu schützen und zu bewahren!“* (S. 388). Ergänzt wird der informative Band, der unter anderem von der Gesellschaft für Archäologie in Bayern e.V., den Bezirken Mittel-, Ober- und Unterfranken, Oberpfalz sowie diversen Landkreisen gefördert wurde, durch umfangreiche Literaturangaben sowie ein ausführliches Orts- und Namensregister, wobei letzteres insbesondere bei der Annäherung an das Thema und der Suche nach entsprechenden Informationen unter lokalen Gesichtspunkten sehr hilfreich und nützlich ist.

Insgesamt betrachtet bietet das vorliegende Werk, das durch über 500 teils farbige Abbildungen – neben Photographien archäologischer Objekte auch Rekonstruktionszeichnungen, Grabungs- und Befundpläne, Verbreitungskarten und topographische Skizzen – illustriert wird, eine umfassende und gelungene Bestandsaufnahme über die Kelten in Bayern, zu der man dem Autor nur gratulieren kann. Die Veröffentlichung ist dabei umso bedeutsamer, als die Archäologen gerade in Bayern in den letzten Jahren bedeutende Hinterlassenschaften der Kelten entdeckt haben, die diese Epoche in einem ganz neuen Licht zeigen, eine aktuelle zusammenfassende Darstellung darüber aber fehlte. Das hat sich nun grundlegend geändert. Wer sich also jetzt und künftig über die Kelten in Bayern informieren möchte, kann dies problemlos tun.

Hubert Kolling

Neue Öffnungszeiten der Bundesgeschäftsstelle

Mit der Neubesetzung der Bundesgeschäftsstelle des FRANKENBUNDES durch Frau Christine Försch haben sich seit dem 1. Oktober 2022 auch die Öffnungszeiten unserer Verwaltungseinrichtung verändert. Künftig wird die Bundesgeschäftsstelle stets in der Zeit von

Montag bis Donnerstag jeweils zwischen 9.00 und 12.00 Uhr

besetzt sein. Zu den angegebenen Zeiten erreichen Sie unsere Mitarbeiterin in der Bundesgeschäftsstelle persönlich im Büro. Außerhalb der Bürozeiten ist – wie auch schon bislang – eine Kontaktaufnahme über den Anrufbeantworter oder E-Mail (info@frankenbund.de) jederzeit möglich.